

VORWORT

Armut ist Wirklichkeit in Bayern. Armut wird in der politischen Debatte in Bayern versteckt hinter Sündenbockkampagnen gegen Minderheiten. Sie wird ignoriert in neoliberalen Ideologien, die mit dem formalen Zugang zu Markt und Justiz die gesellschaftspolitische Gleichheit ausreichend erreicht sehen. Sie wird verschleiert hinter einer Erzählung, die Bayern im Kampf mit Bund und Europa zu vereinen sucht. Von Armut Betroffene werden ausgegrenzt, um sie unsichtbar zu machen. Armut ist nicht Folge individuellen Versagens, sondern ein Resultat aus gesellschaftlichen Verhältnissen und politischen Entscheidungen. Armut wird gemacht und kann politisch bekämpft werden. Die Parteien messen dem Thema Armut und Bekämpfungsstrategien allerdings sehr unterschiedliche Bedeutungen zu. Als Verein für politische Bildung in Bayern will der Kurt-Eisner-Verein im Bereich der Armutsforschung eine Lücke schließen. In bestehenden Armuts- und Einkommensberichten wird regelmäßig das bundesweit mittlere Einkommen zugrunde gelegt. Armut ist aber immer ein Verhältnis zu den Mitmenschen, kein abstraktes und kein absolutes. Die Autorinnen und Autoren Hannah Busch, Simon Dudek, Andreas Kallert und Tobias Klinge zeigen in der vorliegende Studie auf, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen stärker von relativer Armut betroffen oder bedroht sind als andere. Dies betrifft Erwerbslose, Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen, Minderjährige und insbesondere Seniorinnen und Senioren – darunter vor allem Frauen. Armut ist in Bayern aber auch räumlich stark ungleich verteilt. Die Armutsgefährdungsquoten unterscheiden sich in den Regionen deutlich. Auf diese regionalen Disparitäten legen die Autorinnen und Autoren ein besonderes Augenmerk. Diese werden durch Grafiken und viele Details aufbereitet und haben eine vertiefte Beschäftigung verdient. Das große Verdienst von Hannah Busch, Simon Dudek, Andreas Kallert, und Tobias Klinge ist, dass sie regionale Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Metropolregion und Peripherie klar benennen, ohne deshalb die Spaltung zwischen arm und reich vor Ort zu verwischen. Armut hat eine horizontal geografische als auch eine vertikal soziale Komponente. Obwohl das mittlere Einkommen in den Großstädten höher ist, sind in den Städten mehr Menschen von Transferleistungen abhängig. Die hohe Mietbelastung in den Städten treffen wie die Pendelkosten auf dem Land immer zuerst diejenigen, die ihr Einkommen zum Lebensunterhalt aus eigener Arbeit bestreiten müssen. Diese Studie soll all denen ein Nachschlagewerk sein, die in Bayern daran mitwirken wollen, die Schere zwischen Arm und Reich in diesem Land zu schließen. Ob als gewählte Vertretung der Bürgerinnen und Bürger in der Kommunalpolitik, im Kreistag, Bezirkstag oder Landtag. Ob als politische Bewegung,

als Sozialverband oder als Gewerkschaft. Die vorliegende Untersuchung soll dabei helfen, Fragen zu stellen und den Finger in die Wunden zu legen. Sie soll eine Datengrundlage für politische Programme sein, sie soll Fragen aufwerfen zur kritischen Durchleuchtung von Regierungshandeln, sie soll dabei helfen, den Fokus politischen Handelns auf die Bekämpfung von materieller Armut zu richten. Sie will politisches Bildungsmaterial für eine der zentralen gesellschaftlichen Fragen des 21. Jahrhunderts sein. Als Herausgeberinnen und Herausgeber möchten wir auf einige zentrale Erkenntnisse hinweisen, die uns das Lesen dieser Studie gebracht hat. *Erstens* versteckt sich die Armut in Bayern hinter einem statistisch höheren Durchschnittseinkommen, das aber für die „arbeitende Klasse“ häufig durch hohe Lebenshaltungskosten aufgeessen wird – insbesondere durch lange Wege in der Peripherie und hohe Mieten in den Zentren. Die Verwirklichung des bayerischen Verfassungsziels, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, liegt *zweitens* in weiter Ferne. *Drittens* muss Armut auf dem Land – insbesondere Altersarmut und Frauenarmut – die Tabuzone verlassen. Die Scham vieler Witwen, die nach konservativem Weltbild keine oder wenige Rentenpunkte gesammelt haben, vor dem Gang zum Amt, verdeckt ein Schattenreich der Altersarmut in Bayern. Hier braucht es wirkliche Unterstützung, um würdevolles Altern nicht zum Akt der Bittstellerei herabzusetzen, sondern als Menschenrecht auch durchzusetzen. Die Überwindung von Kinderarmut ist *viertens* die Grundlage für eine freie Gesellschaft. Der Erzählung vom „Generationenkonflikt“ sollte entgegnet werden, dass es doch meist der Enkel einer armen Oma ist, der selbst in Armutsgefährdung lebt und dem die Oma nicht einmal zum Geburtstag einen größeren Wunsch erfüllen kann. Armut ist *fünftens* immer auch der Reichtum des Nachbarn. Die Einkommensungleichheiten auf dem Land werden nicht gegen die Armutsbetroffenen in vermeintlich reichen Städten erkämpft, die Wohngeld beziehen, um überhaupt in der Stadt leben zu können. Die Ungleichheit in den Städten wird nicht gegen diejenigen erkämpft, die sich das Fertighaus in der Peripherie vom Mund absparen, weil sie sich keine Wohnung für ihre Familie in der Stadt leisten können. Wir hoffen, mit der Veröffentlichung dieser Studie die „versteckte“ Armut in Bayern sichtbar zu machen und ein realistischeres Bild Bayerns darzustellen, als dies die Staatsregierung im offiziellen Armutsbericht versucht. Nur mit belastbaren Daten lassen sich auch konkrete Strategien zur Armutsbekämpfung entwickeln. Die Autorinnen und Autoren geben hier hilfreiche Empfehlungen, die für die politische Arbeit weiterhelfen können und weiterentwickelt werden sollten.

Max Steininger und Marina Mayer,
Mitglieder im Vorstand des Kurt Eisner Vereins

Niklas Haupt, Kurt Eisner Verein, Rosa Luxemburg Stiftung